

**Theorieskript zur Vorbereitung für den
qualifizierenden Mittelschulabschluss im Fach Kunst
Schuljahr 2021/22**

1. Farbenlehre

1.1 Farbenlehre

Der Farbkreis gehört zu den Grundlagen der Farblehre. Mit dem Farbkreis lassen sich Farben unterteilen und beschreiben sowie darstellen in welchen Beziehungen sie zueinanderstehen.

Der Farbkreis nach Johannes Itten:



Der Farbkreis wird aus den drei Grundfarben (Primärfarben) Gelb, Rot und Blau entwickelt. Die Mischfarben dieser Grundfarben ergeben Orange, Violett und Grün. Sie werden auch Sekundärfarben genannt. Durch weiteres Zumischen der einen oder anderen Farbe ergeben sich Schattierungen: Gelborange, Gelbgrün, Blaugrün, usw.

Primärfarben:

Es gibt drei Farben, die man nicht durch das Mischen anderer Farben bekommen kann. Das sind Rot, Gelb und Blau. Die Primärfarben nennt man auch Grundfarben.

Mittelschule an der Weilerstraße

Sekundärfarben:

Wenn man zwei Primärfarben miteinander mischt, erhält man Orange, Grün und Violett.

Unbunte Farben:

Schwarz und Weiß werden als unbunte Farben bezeichnet. Sie haben im Farbkreis keinen festen Platz.

Komplementärfarben:

Das sind die Farben, die sich im Farbkreis gegenüber liegen.

Stellt man diese Farben nebeneinander, so zeigen sie eine besondere Leuchtkraft.

Bsp: Blau und Orange liegen sich im Farbkreis gegenüber. Nebeneinander sorgen die Farben dafür, dass sie besonders zur Geltung kommen. Mischt man zwei Komplementärfarben, so erhält man eine gräuliche, unreine Farbe.

1.2 Farbwirkung und Kontraste

Farben, die nicht miteinander verwandt sind, bilden Farbkontraste.

Ein Farbkontrast ist der Unterschied zwischen zwei oder mehreren nebeneinanderliegenden Farben. Je stärker der Kontrast zwischen zwei Farben ist, desto mehr kommen die einzelnen Farben zur Geltung.

Der Grundfarbenkontrast

Der Grundfarbenkontrast ist einer der stärksten Farbkontraste. Er besteht zwischen den Grundfarben Rot/Blau/Gelb und basiert auf der Tatsache, dass diese drei Farben keine gemeinsamen Anteile besitzen.

Mittelschule an der Weilerstraße

Der Komplementärkontrast

Der Komplementärkontrast besteht zwischen einer Grundfarbe und der Mischung der beiden anderen Grundfarben. So besitzen auch die Komplementärfarben keine gemeinsamen Anteile.

Die drei Komplementärkontraste sind:

Rot ---- Grün

Blau ---- Orange

Gelb ---- Violett

Der Warm-Kalt-Kontrast

Er ergibt sich aus der Farbtemperatur der einzelnen Farben zwischen den Extremwerten Rot und Blau.

Der Hell-Dunkel-Kontrast

Er leitet sich aus der Farbhelligkeit der einzelnen eingesetzten Farben ab.

Der Intensitätskontrast

Er basiert auf der unterschiedlichen Reinheit und Leuchtkraft der Farben.

2. Kunstepochen

2.1 Impressionismus

Der Impressionismus ist eine in Frankreich um 1870 entstandene Kunstrichtung in der Malerei. Eine Gruppe junger Künstler schloss sich zusammen, um ihre Bilder mit neuen Licht- und Farbeindrücken der Natur zur Geltung zu bringen. Sie gingen mit Pinsel, Farbe und Staffelei in die Natur, um Ihre Eindrücke festzuhalten. Das Bildnis „Impressionen (Eindrücke“) eines Sonnenaufgangs" des Malers Claude Monet wurde zum Namensgeber der Kunstrichtung "Impressionismus".

Vor dem Impressionismus war es wichtig, ein Bild möglichst exakt zu zeichnen und mit Farben höchstens etwas auszumalen. Die Künstler des Impressionismus wollten die Natureindrücke darstellen. Aus der Nähe sind auf ihren Bildern oft helle, ziemlich grobe und eher kurze Pinselstriche zu sehen. Dazu kam, dass sie häufig im Freien malten und sich ihre Motive aus der Natur holten. Sie zeigten farbenfrohe Landschaften, Sonnenlicht, das sich im Wasser spiegelt, Menschen, die spazierten oder sich draußen vergnügten. Das war ganz anders gegenüber früher, als man ausschließlich Heiligenbilder oder Portraits reicher Leute malte. Licht, Schatten und Farben sind typische Merkmale dieser Malerei. Die Art, wie das Licht, die Schatten und die Farben einen Gegenstand verändern, hat sie fasziniert. Oft schufen sie Serien, indem ich das gleiche Motiv in vielen Bildern malten, zum Beispiel zu unterschiedlichen Tageszeiten oder verschiedenen Jahreszeiten. So konnte man die Wirkung des Lichtes auf die Farben sehr gut beobachten.

Mittelschule an der Weilerstraße



Abbildung 1 Monet - Impressionen eines Sonnenaufgangs

Künstler des Impressionismus:

- Claude Monet (1840–1926)
- Pierre Auguste Renoir (1841–1919)
- Camille Pissarro (1830–1903)

Merkmale des Impressionismus:

- grobe, kurze Pinselstriche
- Motive aus der Natur
- Landschaften, Sonnenaufgang, Sonnenuntergang, Blumenwiesen, Felde, etc.
- Licht und Schatten zu unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten

Mittelschule an der Weilerstraße

2.2 Expressionismus

Der Expressionismus ist eine Stilrichtung in der Malerei und der Literatur in dem Zeitraum zwischen 1910 und 1925. In dem Wort „Expressionismus“ steckt der lateinische Begriff „expressio“, das bedeutet Ausdruck. Der Expressionismus ist eine Kunstform, die mit kräftigen Farben darstellen will, was im Innern des Menschen vor sich geht. Den expressionistischen Künstlern ging es nicht darum, die Welt so darzustellen, wie sie ist (das wollten die Naturalisten), auch nicht so, wie sie ihnen erschien (das wollten die Impressionisten), sondern sie wollten nach außen schleudern, was die Eindrücke der Außenwelt in ihrem Innern auslösten.

Der Expressionismus dauerte ungefähr von 1910 bis 1925. Das war kurz vor, während und noch ein bisschen nach dem ersten Weltkrieg. Das Leben in dieser Zeit war bestimmt von immer mehr Technik, größer werdenden Städten und wachsender Armut. Das lag an der Industrialisierung, also daran, dass man Elektrizität und Maschinen erfunden hatte. Es entstanden große Fabriken, viele Menschen zogen in die Stadt, um in diesen Fabriken Arbeit zu finden. Sie mussten selbst funktionieren wie Rädchen in einer Maschine, wurden schlecht bezahlt und lebten in kleinen dunklen Wohnungen, in denen es keine eigenen Klos und kein fließendes Wasser gab. Sie wurden krank und hatten Hunger, während die Fabrikbesitzer es sich in ihren großen Villen gut gehen ließen.

All das löste Empörung bei den Expressionisten aus - und dieser Empörung verliehen sie in ihren Bildern Ausdruck. Die Expressionisten wollten Veränderung. Sie wollten, dass die bestehende Welt zugrunde ging und Platz geschaffen wurde für einen neuen Menschen, der nicht zum Rädchen einer Maschine erniedrigt wurde und in Abhängigkeit leben musste. Ihre Werke handeln daher oft von der Erweckung des neuen Menschen und vom Sturm der Zerstörung, der dies möglich macht.

Mittelschule an der Weilerstraße

Merkmale:

- starke Farbkontraste
- reine Farben (ohne Hell- / Dunkelmischung), teilweise grell
- „freie“ Farbgebung
(entspricht nicht der Wirklichkeit → „Die gelbe Kuh“)
- große Farbflächen, häufig mit schwarzen Umrandungen
- Formen werden vereinfacht oder verändert, kaum Details

Wichtige Künstler des Expressionismus und ihre Werke:

- Wassily Kandinsky: Der Blaue Reiter (1903), Murnau, Dorfstraße (1908)
- Marianne von Werefkin: Rote Stadt (1909), Schlittschuhläufer (1911)
- Ernst Ludwig Kirchner: Sitzende Dame (Dodo) (1909), Gut Staberhof auf Fehmarn (1910), Die Zirkusreiterin (1913), Eine Künstlergemeinschaft (1926/27)
- Franz Marc: Die großen blauen Pferde (1911), Die gelbe Kuh (1911), Tierschicksale (1913), Der Tiger (1912), Der Turm der blauen Pferde (1912/13)
- Otto Müller: Zwei Mädchen im Grünen (um 1925), Zigeunerpferd am schwarzen Wasser (1928)
- August Macke: Indianer auf Pferden (1911), Mädchen unter Bäumen (1914)

Künstlervereinigungen:

- Die Brücke
- Der blaue Reiter

Mittelschule an der Weilerstraße



Quellen:

Sprache der Malerei, Leitfaden zur Analyse und Gestaltung von Gemälden, Achim Alner, Verlag: Schöningh, 2013

<https://www.helles-koepfchen.de/artikel/79.html>

<https://www.helles-koepfchen.de/artikel/3138.html>

<https://www.kwerx.de/kunst/expressionismus/>

<https://www.schreiben.net/artikel/expressionismus-4403/>

<https://www.rossipotti.de/inhalt/literaturlexikon/epochen/expressionismus.html>

<https://artinwords.de/von-matisse-zum-blauen-reiter/>

3. Zeichnen

3.1 Was ist ein Stilleben?

Ein Stilleben ist ein Kunstwerk, das leblose, unbewegte Dinge in einer bestimmten Zusammensetzung darstellt. Beliebte Motive sind Speisen, Blumen, Früchte sowie kostbares Geschirr wie Vasen. Aber auch Motive der Vergänglichkeit, wie Totenköpfe, Kerzen, materieller Reichtum und Bücher. Generell sind jedoch alle Gegenstände denkbar, die nicht lebendig sind und sich nicht von selbst bewegen.¹



„Obstkorb“ von Caravaggio(1599); Bildquelle: Wikimedia



© Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Alte Pinakothek, München

Vanitas-Symbole in Stilleben:

In Stilleben sind häufig Gegenstände oder Dinge zu erkennen, die vergänglich sind. Diese nennt man Vanitas-Symbole.²

Beispiele für Vanitas- Symbole:

Totenköpfe, verwelkte Blätter, eine Sanduhr Totenschädel.

¹ [Das Stilleben - Ursprünge, Symboliken und Anleitung dieser Darstellung \(hobbeasy.de\)](http://hobbeasy.de)

² [Stilleben - Barock \(kwerx.de\)](http://kwerx.de)

3.2 Tipps beim Zeichnen eines Stillebens:

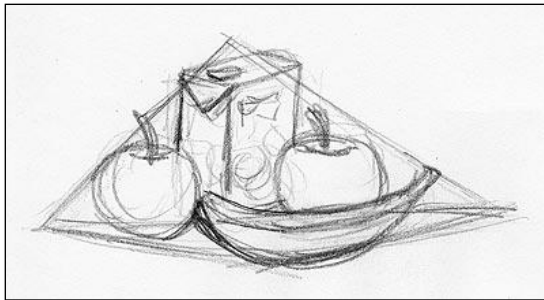
ACHTUNG:

DIESER TEIL DES SKRIPTES DIENT ALS ANREGUNG FÜR DIE PRAKTISCHE PRÜFUNG!

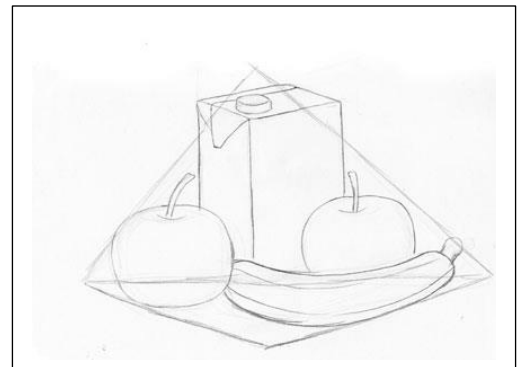
1. Grobstrukturierung deines Stillebens:

- Was liegt vorne, was liegt hinten?
- Wo überschneiden sich die Gegenstände

2. Gegenstände in Grundformen zeichnen



3



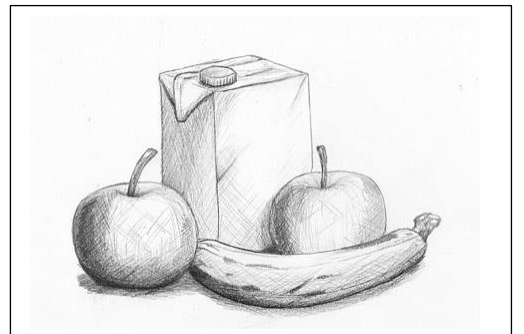
3. Vorzeichnen mit dem Bleistift:

Achtung verliere dich nicht in Details.

4. Schatten zeichnen.

**Achte darauf, von wo
das Licht kommt.**

*Für die Schattierung
solltest du einen
weichen Bleistift
verwenden.*



³Bilder aus [Stilleben zeichnen und malen \(kunstkurs-online.de\)](http://kunstkurs-online.de)

Mittelschule an der Weilerstraße

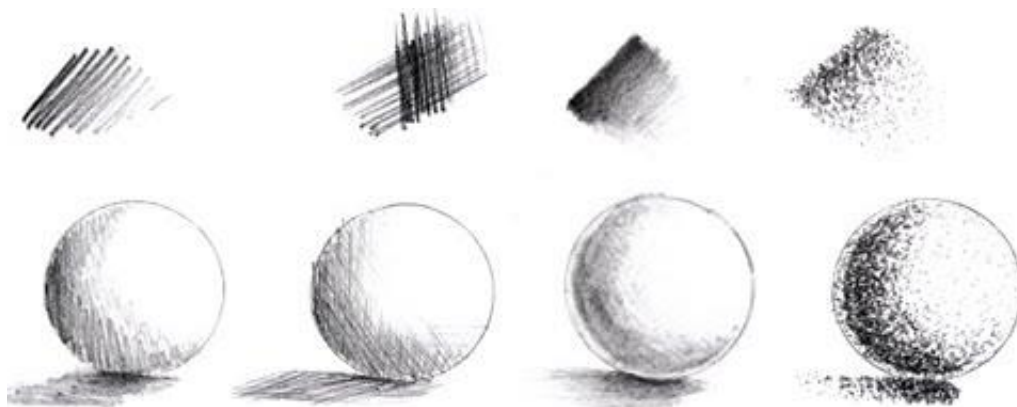
5. Weitere Tipps:

- Verliere dich beim Zeichnen lernen nicht in Details!
- Verwende die richtigen Bleistifte:
Zum Skizzieren 2B ,3B → auf keinen Fall fest aufdrücken!
Zum Schattieren 4B-6B
- Versuche so wenig wie möglich zu radieren.
- Vergleiche dich nicht mit anderen!
→ Jeder hat seinen eigenen Stil!

3.3 Richtig Schattieren:

Um deine Zeichnungen richtig realistisch wirken zu lassen, solltest du viel Zeit in die richtige Schattierung investieren. Zentrale Frage ist dabei immer: **Von wo kommt das Licht?** Welche Stellen sollten hell, welche dunkel sein? Erst die richtigen Schatten bewirken, dass dein Motiv plastisch wirkt.

Befindet sich die Lichtquelle beispielsweise hinter dem Objekt, fällt der Schatten nach vorne, ist die Lichtquelle links, befindet sich der Schatten rechts, usw. Die Schattierung sollte verschiedene Intensitäten haben, von extrem dunklen bis zu ganz leicht schattierten Stellen. Die hellsten Stellen deiner Zeichnung bleiben weiß. Die verschiedenen Intensitäten erreichst du, indem du mit einem möglichst weichen Bleistift unterschiedlich stark schraffierst.



Mittelschule an der Weilerstraße

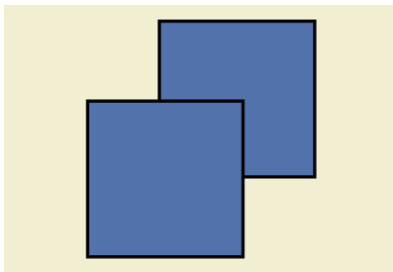
3.4 Perspektive

Wenn man von perspektivischem Zeichnen spricht, geht es darum etwas räumlich, also dreidimensional darzustellen. Beim Zeichnen eines Raumes unter Berücksichtigung perspektivischer Zeichentechniken, erreichst du, dass der Raum eine Tiefe gewinnt.

Durch folgende Techniken erreichst du bei deinen Zeichnungen eine Räumlichkeit:

1. **Überschneiden oder Überlappung:**

Liegen Dinge hintereinander, ist nur ein Teil vollständig zu sehen, andere hingegen sind nur teilweise sichtbar. Überschneiden sich zwei Formen, scheint die nicht überdeckte Form vor der überdeckten zu sein.



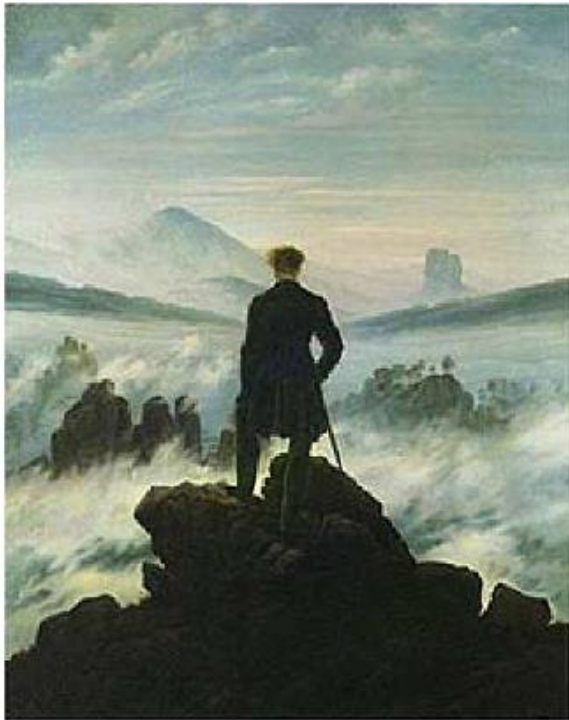
2. **Veränderung von Größe und Raum:**

Dinge, die sich nahe vor unserem Auge befinden, erscheinen groß, weit entfernte Gegenstände dagegen klein. Je weiter ein Gegenstand also vom Betrachter entfernt ist, desto kleiner scheint er und umgekehrt. Daher scheinen große Formen weiter vorne und kleine Formen weiter hinten zu sein.

3. **Veränderung von Farben:**

Unter normalen Licht- und Wetterverhältnissen erscheinen weit entfernte Gegenstände und Landschaftsteile heller als die nahen. Was weiter weg liegt, wirkt heller.

Mittelschule an der Weilerstraße



4. Schatten

Ein gezeichneter Gegenstand, der nur aus einer Umrisslinie besteht, wirkt nicht besonders wirklichkeitsnah. Er hat erst zwei Dimensionen – die Höhe und die Breite. Er ist also flächig. In Wirklichkeit haben jedoch alle Gegenstände drei Dimensionen: Höhe, Breite und Tiefe. Auf dem Zeichenblatt lassen sich mit Schattierungen, der Verteilung von Hell und Dunkel, Dinge plastisch darstellen.

5. Zentralperspektive

Alle Linien, die in Wirklichkeit parallel zueinander verlaufen, zielen auf einen oder mehrere Fluchtpunkte. Das Hauptmerkmal der Zentralperspektive sind die Fluchtpunkte. In der Wirklichkeit laufen die Linien parallel zueinander. Um ein realistisches Bild zu erreichen wird ein Fluchtpunkt angenommen, in dem sich die Linien zeichnerisch treffen. Flächen oder Linien, die in Wirklichkeit parallel sind und sich in einer Richtung vom Betrachter wegbewegen, scheinen sich in der Ferne einander zu nähern (Straßenrand, Fassaden, Eisenbahngleise).

